

Beilage  
Der Saale-Zeitung  
Nr. 335  
Halle a. S., Mittwoch, den 21. Juli.  
1909.

# Morgen-Ausgabe.

# Saale-Zeitung.

Dreizehntägiger Jahrgang.

Anzeigen  
werden die Spaltenzeile aber dem  
Raum mit 30 Pfg., welche auf Höhe von  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I. sowie von  
unseren Annahmestellen und allen  
Annahmestellen in den umliegenden  
Ortschaften, die Seite 75 Pfg. für jede  
und auswärts 1 M.  
Erhalten täglich vormals,  
Sonntags und Abends ermaut.  
Redaktion und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;  
Werbegeschäftsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-  
straße 63, I.; Telefon Nr. 590 u. 591.

## Die nationalpolnische Gefahr.

(Konspiration und Agitation.)  
Eine latente Gefahr für das Deutschtum in unseren östlichen Grenzgebieten und für den Bestand unseres Staates überhaupt ist die großpolnische Bewegung, die, periodisch an- und abfließend, der Regierung schon viel Kopfzerbrechen verursacht hat. Viel zu wenig beachtete man bisher das Zentrum, aus dem der Strom slavisch-polnischer Umtriebe in die sogenannten „Kronlande“ geleitet wird, und nicht scharf genug weist man auch darauf hin, daß es ein polnisches Kom gibt, auf das die ein Wiederanstehen der alten Polenherlichkeit erwartenden Gläubigen mit einem Fanatismus blicken, der fast die Grenzen menschlichen Verstandes übersteigt. Dieser Verb ist das österrösterreichische Galizien, wo die Polen die schrankenloseste Freiheit genießen, und die heilige Stadt ist Krakau, in der die „polnische Religion“ den angeblich Entschieden und Heilmitteln als politisches Dogma zurecht gemacht wird. Der Pole ist ein geborener Vorkämpfer; daher erfährt man auch so wenig über die politischen Organisationen der polnischen Welt und ihre Geheimnisse, nur die Ziele offenbaren ihre Blätter mit einer Offenheit, die einer besseren Sache würdig wäre. So schreibt z. B. der „Przeglad Wschepolski“:

„Was uns fremde Gewalt entreißt hat, werden wir mit Gewalt zurückholen... Der Glaube, daß Polen unabhängig sein muß und werden wird, befehlt bewußt oder verkehrt in allen unseren politischen Programmen, selbst die versöhnungsparteilichen nicht ausgenommen... Die Unabhängigkeit Polens ist für uns alle ein durchaus notwendiges Postulat unserer nationalen Existenz, nicht nur ein Glaubensartikel, der seiner Begründung bedarf, sondern das logische Ergebnis eines angeborenen Instinkts... Die Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens kann lediglich die Folge eines Krieges sein, sei es zwischen den Teilmächten, sei es zwischen einem oder zweien derselben mit anderen Staaten, und eines mit diesem Kriege in Verbindung stehenden nationalen Aufstandes, und zwar eines so mächtigen, daß man mit ihm rechnen muß... In dem Nationalkampf ist die Parole nur lauten: Wir oder Sie! Dies ist wirklich ein Kampf auf Leben und Tod, denn es ist kein Polen denkbar ohne Oesterreich, ohne Polen, ohne Oesterreich, auch sogar ohne Oesterreich. Für den preussischen Staat bedeutet der Verlust dieser Provinzen, deren Grenzen nur wenige Meilen von Berlin entfernt liegen, gleichsam Vernichtung, Umsturz seiner Macht, sogar Verlust seines Namens... Wir müssen nicht nur mit Preußen, sondern auch mit ganz Deutschland, nicht mit einzelnen Parteien, sondern mit der ganzen deutschen Gesellschaft einen Kampf führen, einen Kampf auf Leben und Tod.“

Gebst der größte Optimist wird aus diesen Worten folgern können, wessen sich Preußen-Deutschland von den Polen

zu versehen hat, sollten sie einmal infolge der Schwäche der interessierten Mächte die Kraftprobe zu machen in die Lage kommen.

Augenblicklich wird die großpolnische Bewegung besonders eifrig in Oesterreich propagiert. Man verfolgt hierbei einen praktischen Gesichtspunkt. Zwischen Galizien, resp. Oesterreich und der Provinz Polen liegen das zur Hälfte protestantische Mittel- und das zum größten Teile protestantische Niederösterreich. Vor ca. 50 Jahren ist ein Versuch, von Polen aus Schlesien zu polonisieren, wirkungslos geblieben, jetzt glaubt man dies eher von dem stammesverwandten Oesterreich aus zu erreichen. Zeitungen und Flugblätter sind an der Arbeit, Klubs, Kräfte und Vereine weitestens, das Deutschtum in Schlesien zu unterwühlen. Und diese ganze Agitation wird, wie gesagt, von Galizien aus geleitet. Dort, hauptsächlich in Krakau, Lemberg und Oswiecim, werden neuerdings polnische Nationalfeste veranstaltet, die eine ungläubliche Anziehungskraft gerade auf die Oesterreicher, nicht nur auf die polnische Nation, sondern auch auf die Deutschösterreichern ausüben. Es ist dies ein für den Stand der polnischen Bewegung in Oesterreich überaus bedenkliches Zeichen, nämlich, daß katolisch und polnisch dasselbe bedeutet, eine Anschauung, die für die traurigen Verhältnisse in der Provinz Polen geradezu typisch ist. Die in Lemberg veranstalteten Polenfeste haben eine gewisse Bekanntheit erlangt durch die Feiern, bei der im Jahre 1894 Herr v. Koscielski, ergriffen von dem allgemeinen Begeisterungsrausch, die Mäste des „Kaiserfreundes“ abwarf und die Rede hielt, die mit zu dem bekanntesten Umschwung der preussischen Polenpolitik beitrug. Neuerdings sorgt besonders der Lemberger Erzbischof Wliscinski dafür, daß die oesterreichlichen Güter „geklärt“ nach Hause zurückkehren können. Er hat es durch seine Vorstellungen bei der römischen Kurie erreicht, daß der erste Sonntag im Mai jedes Jahres als hoher Feiertag zu Ehren „der Mutter Gottes, der Königin der Krone Polens“, begangen werden darf. Da kann es nicht fehlen, schreibt treffend die „Rdn. Ztg.“, daß gar mancher nationalpolnische Katholik, der lediglich aus Schaulust aus Oesterreich mit herübergekommen ist, in dem der Feiern von ihren polnischen Verehrern beigelegten höchsten Range eine Verherrlichung und Erhöhung der Gottesmutter erblickt, die auf die Verehrer zurückfällt. Lemberg wird sich daher voraussichtlich rühmen dürfen, mit seinen Märkern am meisten Bekenner des katholischen und polnischen Glaubens gemacht zu haben.

Fanatismus, Verböhrtheit und Dummheit gehen Hand in Hand. Das wissen die polnischen Wähler wohl und machen sich dies nicht gerade glänzenden Eigenschaften ihres Volkes geistlich zu nuge. Als Beispiel dafür diene folgendes: Ein polnischer Professor erklärt gelegentlich eines Festes in Krakau, es komme die Zeit, da die kriegsbereite polnische

Jugend Oesterreichs auf dem Marktplatz zu Krakau, wie einst der Nationalheld Kosciuszko, zur Eidesleistung erscheinen werde, die Zeit, da die Herrscher der drei Reiche, die Polen einst geteilt, dem künftigen König von Polen in Krakau Subjugationen darbringen. Und wurde von einem anderen Redner daran erinnert, daß es eine Prophezeiung gebe, daß Polen von den Türken wieder hergestellt würde, und zwar wenn in Deutschland ein Kaiser regiere, dessen linke Hand gefesselt sei. Man dürfe jetzt die Hoffnung schöpfen, daß die Stunde der Wiederaufrichtung des Polenreiches nicht fern sei.

Diese Einzelheiten, die ins Hundertfache gehen, und noch drastischer ergänzt werden können, mögen genügen, um zu zeigen, wie weit die großpolnische Bewegung gediehen ist. Und wodurch? Nicht um wenigen durch die Schwäche unserer Regierung, die erst mit dem Fürsten Bülow sich auf ihre Pflicht dem Deutschtum gegenüber zu bestimmen begann. Der polnische Gefahr muß man stark begegnen — wenn es nötig ist, selbst mit Feuer und Schwert! In Oesterreich aber sei die Mahnung gerichtet, daran zu denken, daß es seinem treuesten Bundesgenossen gegenüber auch die Verpflichtung hat, eine für diesen hochgefährliche Propaganda in seinen Landen unter allen Umständen zu verhindern. Nicht nur der internationale Brauch erfordert das, sondern auch der politische Anstand.

## Deutsches Reich.

### Bierpreiserhöhung.

Am Dienstag hat in Berlin wiederum eine Konferenz in der Frage der Abwägung der Braukrafter zwischen den Vertretern der Großbrauereien und der Gastwirtsverbände stattgefunden.

Die Vertreter der Schulknecht-Brauerei haben an dem bisherigen Standpunkt festgehalten, daß eine Erhöhung von 3—4 Mark pro Hektoliter genügen würde und daß die Brauerei nicht diejenigen Galanterie konfektionen will, welche die Preiserhöhung von 7 bis 10 Pfg. pro Liter mitmachen wollen.

### Tobakvereine und Deutscher Tabakverein.

Das neue Tabakvergebot tritt am 15. August d. J. in Kraft. Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen müssen noch in diesem Monate vom Bundesrat genehmigt werden, und das Reichsgesetzamt hat deshalb der dem Reichstag gemachten Zugabe gemäß die Vertreter des Deutschen Tabakvereins am Mittwoch und Freitag voriger Woche empfangen, um ihre gutachtlichen Meinungsäußerungen zu den geplanten Ausführungsbestimmungen zu hören. Eine Mit-

## Feuilleton.

Unterhaltungsskizze. Friedel halb-jähr. Von Fedor von Bobeltz. (Fort.) — Der Schlagmann. Sportromanesse von Georg Berthel. — Bunte Zeitung. — Literatur. — Sprache des Allgem. Sprachvereins.

### Aus den Kindheitstagen des Postwesens.

Man hat versucht, die Geschichte des Postwesens bis in biblische Zeiten zurückzuführen und es ist sogar ein Buch erschienen, das den süßen Titel, „Die Post der Urzeit und die Nachrichtenvermittlung vor der Sündflut“ führte. Aber diese Fabeln sind und auch die Schilderungen von den Posten der orientalischen Völker oder des karolingischen Zeitalters können vor den Resultaten objektiver Forschung nicht bestehen. Das Postwesen, wie es sich in der neueren Zeit allmählich entwickelte, ist erst aus den Verhältnissen des späten Mittelalters geboren worden und hat erst in der Epoche der Renaissance seine eigentliche Ausgestaltung erfahren. Diese noch wenig bekannte Frühzeit unseres Postwesens wird in einem neuen erschienenen, gelehrten und inhaltsreichen Werke „Die Anfänge des Postwesens und die Taxis“ von Dr. Fritz Schmann (Dunder und Humblot, Leipzig) eingehend dargestellt.

Italien darf als Heimatland der Posten gelten, aber wir sind über diese allerersten italienischen Einrichtungen nur schlecht unterrichtet. Alle Einzelheiten einer streifen postmäßigen Organisation treten uns zum erstenmal im vierzehnten Jahrhundert in dem spanischen Königreich Aragon entgegen, wo geschlossene Botenridersysteme bestanden, deren Statuten uns überliefert sind. Diese Kurlere, die sowohl königliche wie private Sendungen besorgten, benutzten auf ihren Reisen ganz bestimmte Wirtschaften und die Kurierdienste wieder waren ebenfalls strengen Vorschriften unterworfen, so daß alle typischen Grundzüge der modernen Post schon hier vorhanden waren. Die Kurler und Botenridersysteme waren von der Regierung festgelegt; die Kurler mußten alle Briefe im Laufe des Tages, an dem sie aufgegeben wurden, abfertigen, verschnürte Briefe verbotener und nicht für die Beförderungsstellen war schon eine bestimmte Zeit angelegt. Die Verwaltung lag in der Hand eines Oberpostmeisters, des Correo mayor, der bald eine hohe Stellung im Staate einnahm.

In Frankreich erhielt 1464 Ludwig XI. sein berühmtes Edikt über die Einführung der Posten, in dem ganz bestimmte Melastellen angeordnet waren und neben der Briefpost eine Personpost eingerichtet wurde. In Italien, wo besonders das Botenwesen der päpstlichen Kurie eine reiche Ausbildung erlangte, hatten die Bewohner von Bergamasken eine besondere Auszeichnung erlangen. Bergamasken verhielten sich mit Vorliebe der Post als Kurier und in ganzen Familien war diese mühselvolle Tätigkeit verbreitet und erblich. Hier tritt uns nun zum erstenmal das Geschlecht entgegen, das in der Geschichte der Post eine so gewaltige Rolle spielen sollte und den auch Deutschland die Einführung seines Postwesens verdankt: die Taxis, oder wie sie bald genannt werden, die Taxis.

Diese Familie, der übrigens auch der Dichter Tasso entstammte, hatte ihren Namen dem an Dasjenige reichen Gebirge von Tofis bei Bergamo entlehnt; in ihrem Wappen führten darum die bergamasken Reiterboten ein Dachsfell, dem man auch zugleich eine gute Wirkung gegen Hezen und Unglück beilegte. Dieses Dachsfell, dem auch bald nach das Posthorn zugelegt wurde, erschien bald als Abzeichen der Kurier aus der Gruppe der Taxis und es wurde auch, als ein Taxis das Postwesen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation übernahm, den deutschen Postreitern als Abzeichen verliehen.

Die Taxis haben nun nicht, wie ältere deutsche Schriftsteller bemerken und erzählt, das Postwesen „erfunden“, aber sie spielten eine große Rolle in dem gelamten Kurierwesen zu Venedig und Rom und wußten sich wichtige Privilegien zu verschaffen. Da mit der Leitung des Postwesens zugleich eine finanzielle Tätigkeit verbunden war, und die Oberpostmeister in Spanien wie in Italien bald als Bankiers und Geldgeber erscheinen, so wuchs auch das Ansehen der Taxis rasch an Macht und Reichtum. Ihre größte Bedeutung erlangten sie aber erst, als sie sich in den Dienst der Habsburger stellten und eine neue Ära der Postgeschichte heraufzuführen. Nun schmückte bald ihr Geschlechtszeichen des Dachs, fern der Heimat, das Wappenschild einer zum höchsten Rang und internationaler Bedeutung aufsteigenden Familie.

Am 11. Dezember 1489 erscheint zum ersten Male überhaupt ein „Ordre der Postmeister“ in habsburgischen Diensten. Es ist Janetto de Taxis, Robanet de Genain, der von Maximilian I. das Postprivileg erhielt. Seine Nachkommen haben dann durch den Vertrag vom 28. Januar 1567 das ihnen erblich gehörige Postwesen gegen eine einmalige Entschädigung von neun Millionen Mark an Preußen abge-

treten und damit endete eine vierhundertjährige organische Entwicklung der Taxischen Posten in Deutschland. Zunächst hatten diese Posten rein amtlichen Charakter. Aber bald entwickelte sich auch eine Benutzung der Post für Privat-zwecke, indem Privatbriefe dem amtlichen Verkehr zur Beförderung beigelegt wurden. Die das ganze Postgeschäft in sich zusammenfassenden, so hatten sie die Macht, diese staatliche Briefbeförderung zu ihrem Vorteil auszunutzen. Durch den Postvertrag von 1505 wurde die Internationalität der Taxischen Posten festgelegt und drei Hauptkurse wurden eingerichtet zur Verbindung der Niederlande mit Maximilian, dem französischen Könige und mit Spanien.

Nach einer festgelegten Normalgeschwindigkeit sollte die Route Brüssel-Innsbruck im Sommer in 5 1/2, im Winter in 6 1/2 Tagen zurückgelegt werden, die Strecke Brüssel-Paris im Sommer in 44, im Winter in 54 Stunden, die Strecke Brüssel-Granada in 15 bzw. 18 Tagen. Die Posten, zu denen auch ein Reiterverehr eingehichtet wurden, waren langsamer, aber auch billiger als besondere Boten. Deshalb bedienten sich die Kaufleute besonders eines Geheimverlehrs und große Herren, wie die Züger, eines eigenen ständigen Nachrichtenendienstes. Doch haben die Posten auch eine erstaunliche Geschwindigkeit bewiesen. Die normale Geschwindigkeit ergab eine Tagesleistung von 80—100 Kilometer; gute Kurier aber, die die Pferde nicht schonten, legten auch 160 Kilometer und mehr zurück. Als Adrian von Kapiti gewidmet wurde, erhielt Karl V. die Nachricht in 50 Stunden von Rom nach Trient. Die Länge der Poststraße betrug 620 Kilometer, so daß eine Durchschnittsleistung von 12,4 Kilometer pro Stunde oder 297,6 Kilometer pro Tag erreicht wurde. Der Kurier mußte also, selbst wenn er zwölf Stunden im Galopp war, in einem Tempo von 25 Kilometer stündlich galoppieren sein, eine ungeheure Leistung, wenn man bedenkt, daß selbst bei dem Distanzritt Wien-Berlin der Sieger zu 600 Kilometern 71 Stunden 42 Minuten gebraucht hat. Es wurden eben ein paar Pferde zugefunden geritten. Bei der Wahl Leos X. war die Nachricht in zehn Stunden in Florenz bei einer Entfernung von 285 Kilometer.

Solche Meldungen waren Ausnahmen, aber sie legen ein günstiges Zeugnis ab für das prächtige Funktionieren der einzelnen Stationen und die Tüchtigkeit dieser frühesten Posten.

gläubiger Verankerung des Deutschen Tabakvertrags fakte ihr Gutachten in folgender Entschliessung zusammen:

„Die Mitgliederverammlung bezeichnet es als erwünscht und als am weitesten durchführbar, daß die bisherigen Sorten und weitmöglichst auch die bisherigen Packungen usw. beibehalten und darauf entsprechende Zusätze gemacht werden. Selbstverständlich müßte dabei das Sortiment in jeder Preisstufe ausreichend bleiben, so daß, soweit dies nicht der Fall ist, hier und da Wägen durch neue Sorten auszufüllen wären. Es besteht, einmütig in diesem Sinne vorzugehen, und richtet an die Vorstände der einzelnen Vereine die Bitte, durch Rundschreiben und durch die Presse in diesem Sinne zu wirken.“

Für die Begründung dieser Erklärung war ausgeführt worden, daß durch die Mehrbelastung des Tabaks eine Verteuerung der Zehnjahresgorte bis zu 18 v. H. des Fabrikantenpreises, der Sechsjahresgorte bis zu 18 v. H. der Sechsjahresgorte bis zu 22 v. H. und der Zehnjahresgorte bis zu 26 v. H. herbeigeführt wird.

#### Gläubigerperücke.

Bei der Steuer auf Beleuchtungsartikel hatte der Reichstag dem Bundesrat freie Hand gelassen, ob er an der Vandalensteuer festhalten wollte oder nicht.

Wie wir erfahren, werden die verbündeten Regierungen die Vandalensteuer fallen lassen und eine andere Weise der Steuer auf Beleuchtungsartikel erheben. Näheres steht noch nicht fest.

#### Die Betriebsannahmen der preussisch-hessischen Eisenbahngesellschaft

haben im Juni d. J. im Ferienverkehr 1,4 Mill. Mk. gleich 2,51 Proz. weniger, im Güterverkehr 7,1 Mill. Mk. gleich 7,53 Proz. mehr, insgesamt einschließlich der sonstigen Einnahmen 5,1 Mill. Mk. gleich 3,21 Proz. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres betragen.

Zu berücksichtigen ist hierbei, daß infolge der früheren Lage des Pfingstfestes der Juni in diesem Jahre einen Werttag mehr und einen Feiertag weniger als im Vorjahre hatte.

#### Allgemeine Mitteilungen.

— Die deutschen Bundesfürsten in Karlsruhe. Nach der „Rhein. Zig.“ kommen am 9. September deutsche Fürstlichkeiten, insbesondere der Kaiser, nach Karlsruhe, um den Geburtstag des verstorbenen Großherzogs Friedrich zu feiern.

— Schloß Rabbinen wird demnächst erweitert. Man will zwei neue Flügel bauen, von denen der eine für das Kronprinzipale Park eingerichtet werden soll.

— Die bayerische Regierung wird vom nächsten Sonntag 2½ Millionen Mark für ein neues Konversationshaus in Bad Kissingen verlangen. Außerdem ist dort der Bau einer neuen, verschließ- und heizbaren Wandelbahn geplant.

— In einer außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung in Straßburg wurde eine Gruppe des Südbundes gegründet. Prof. Laband wandte sich in seinem Referat in maßvollem Tone, aber schärflich klar gegen die agrarisch-sterile Koalition, die Deutschland seit 1870 herrsche und die ihre Politik hienzu aus den Tischen der im Sanktland zu vereinigenen Berufsgruppen beanhi hätten. Der Ausschluß des neuen Bundes umfaßt Vertreter aller in betracht kommenden Berufsstände.

— Die Landesausstellung zu Wimbud hat mit einem Gewinn von etwa 6000 Mark abgeschlossen.

#### Heer und Flotte.

##### Flottenmänner.

Einer Meldung aus Danzig zufolge werden sich an diesem Mittwoch, nachdem am Dienstag die eiderenschen Flotten eingetroffen sind, zwei Divisionen Küstenpanzer, bestehend aus acht Schiffen mit Flaggenparade, in Dienst stellen und zur Teilnahme an den Flottenmanövern in See gehen.

#### Ausland.

##### England und die Yforte.

(Der wichtigste politische Faktor.)

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Antwort der Türkei auf die kretische Note der vier Protektormächte am Sonntag festgestellt worden sei, aber erst am Mittwoch überreicht werden dürfte. Die Note ist in einem sehr energiegelassen Tone gehalten, welche auf der Anerkennung der türkischen Souveränität auf Kreta und verlange die Beibehaltung eines Zeitpunktes, von dem ab die Wiedereröffnung des türkischen Regimes zu beginnen solle.

Die „Times“ erklärt, daß die Yforte auf britisch-russische Vorstellungen hin ihre Truppen in Armenia anzuordnen habe, sich jedoch unmündigen Tätigkeit zu enthalten. Nach der letzten Audienz bei König Eduard hielt Dr. Rija Lewitz bei einer Rede an die belgische Mission in London weitendenden Parlamentarier, in der er sagte, Seine Majestät habe den großen Vorteil vor allen anderen Monarchen, daß er eine weisse Lebensversicherung besitze. Weisheit gäbe es keinen Menschen auf der Welt, der so tief in die menschliche Natur eingedrungen sei, wie der König von England. Mit dieser moralischen Kraft müsse ebenso gerechnet werden wie mit der Stärke der britischen Flotte. Seine Majestät sei beherrscher der mächtigsten und wichtigsten Faktor in der Politik Europas und der Welt.

##### Verkehr als „Kulturstaat“.

Die wilden Unruhen in Persien, die jetzt mit der Abdankung des Schahs ihren Gipfelpunkt und hoffentlich auch ihren Abschluß erreicht haben, haben in ihren mannigfachen künftigen Einwirkungen der trauglichen Verfallung des Reiches und in dem wilden Fanatismus der ganzen Kampfesführung einen neuen erschütternden Einschnitt in die Tiefe der persischen Volkseele tun lassen, in der noch Wille zum Fortschritt mit den düsteren Schatten der alten Kultur so seltsam sich vermischen.

Selber Fanatismus und die Lust an wilder Grausamkeit, außerordentliche Leidenschaft, die in ihren Ausbrüchen wunderbar kontrastiert mit dem traditionellen Plögen des Orientalen, all das sind den Kämpfern der letzten Jahre ihr

Gepräge und spiegelt sich auch in allen Lebensäußerungen des persischen Volkes im religiösen Kult wie auch in der Rechtsprechung. Körperverleumdungen sind bei geringen Verurteilungen die übliche Strafe, der Fremde, der zuerst das Land des goldenen Löwen“ betritt, kaunt über die große Zahl der Krämpfe, Blinden und Elenden, die nur die Opfer einer barbarischen Strafordnung sind. Den Gefangenen bringt die graumale Palastnabe zum Sprechen und selbst der Unschuldige bekennt sich unter den juchzenden Schreien zu allen Verbrechen, die man ihm zurufen will.

Nach in neuester Zeit erlangt man eine furchtbare Form der Hinrichtung, um das Rott einzuführen. Die Verbrecher waren Leute, deren einzige Schuld darin bestand, ihre Steuern nicht bezahlt zu haben. Die Unglücklichen wurden mit dem Kopf nach unten in lange Brunnentuben gesteckt, mit qualvoller Langsamkeit liess man allmählich Wasser in die Behälter laufen, bis die Opfer erstickt waren. Als der Wüster des Schahs Kasir ed-din fingebracht werden sollte, ward eine besondere Kommission eingesetzt, um raffinierte Methoden zu erfinden; drei Monate lang verhielt man das Opfer, bis es endlich auf dem Marktplatz von Teheran an einem ungeheuren Galgen vor den Augen einer schaulustigen Menge im Tode Erstarrung fand.

Der gleiche grausame und wilde Geist des Volkes spiegelt sich im religiösen Leben und erreicht seinen Höhepunkt bei dem alljährlichen „Muharram“, dem Feste, das dem Tod Alis und seiner beiden Söhne, der treuen Jünger des Propheten, gedenkt ist. Blutige Selbsterlebensungen geben der Feier ihr Gepräge. Zur Nachtzeit, bei starker roter ungewisser Beleuchtung von Fackeln und Feuerfarnen, zieht dann unter dumpfem Lärm der Fackeln, beim Schreien, irdenen aufblasenden Pfiff greller Klöten ein unheimlicher Zug zu den Gräbern des Meines und Schlägen erschüttert die Körper der dortausstehenden Priester, religiöse Versäufung entlockt sich in gelben Aufzügen und dazu wie dumpfer Grabschlag das monotone Ruckeln der Beiden.

Prunk und Pracht wird bei diesem Festzug entfaltet, im Schein der Fackeln lösen die farben schillernden Stoffe auf, Goldstücke funkeln, Purpur und Gold glänzen. Der üppig bekleidete Fahne des Propheten folgt auf weissem Araberhengst ein kleiner, schönemahelbeider Knecht, den Kopf glatt geschoren und auf der Stirn zwei Tauben, deren weiße Flügel ein dunkles Schwarzrot zeigen: Blut. Diesem Symbol der beiden Märtyrer folgt dann die wilde Heerführer der Geißler; schwere eiserne Ketten klirren und wilde heisere Schreie: „Allah, Hussein!“ gellen durch die Nacht. Mit starren, vielkriemigen Beinhaken zerflechten die Verurteilten ihre nackten Rücken, unaussprechlich schmerzhaft die Geißeln durch die Luft, rote Blutspuren zeigen dann den Weg des Juges, und Blutstropfen spritzen dem Zuschauer ins Gesicht. Nerven folgen die heiligen „Ketten“ in langen, wunden Gewändern, die die Hüften verwickeln; sie tragen breite, gelbe Schärpen, deren Kanten sie in ihr Fleisch bohren, zu Ehren des Propheten verflümmelt sie sich und sind hoch auf die Ströme dunklen Blutes, die ihr weisses Gewand grauenvoll rot färben. Eine furchtbare Erregung durchzieht die Menschenseelen; in der Luft liegt der schwärzende Geruch des Blutes, der Lärm mächtigt zum Orkan, die Zuschauer können sich nicht mehr zurückziehen, fallen in die gleiche Ekstase und grausige Szenen entwickeln sich.

Hier und da sinkt ein Geschöpfer ohnmächtig zusammen, dort trägt man einen Toten davon. Ist das grauenvolle Fest aber zu Ende, dann weihen die Verwundeten ihre Kleider, eine Seelung findet statt und mit Heißhunger verzehlingen die Märtyrer die ihnen gereichte Kost, um sich zu den Festen und Zeremonien des folgenden Tages zu stärken.

#### Japan droht China.

Der „Times“ wird aus Tokio gemeldet, die japanische Presse zeige Zeichen wachsender Entzückung über die Haltung Chinas, das einfache Mitteilungen Japans über schwedende Streitfragen unberücksichtigt lasse. Die Zeitungen erklären, die Japaner wünschten zwar eine freundschaftliche Verständigung mit China, aber ihre Gebuld sei doch nicht unbegrenzt. Sie drängen die Regierung, nicht länger als bis zum Ende des Monats zu warten.

Die Differenzpunkte, um die es sich handelt, sind folgende: In Tschientan an der koreanischen Grenze, ist die chinesische Souveränität anerkannt, aber Japan verlangt die Gerichtsbarkeit über die Koreaner, die einen großen Teil der Bevölkerung ausmachen. China lehnte sie bisher ab. Ferner handelt es sich um die Ausbannung der Hinminun-Katamün-Gelienbahnlinie. „Das Recht Japans“, sagt der Peking Korrespondent der „Times“, die Anlage von Parallelbahnen zu den eigenen Bahnhöfen in der Südmandschurei zu unterlassen, kann niemand bestritten. Die „Times“ rebel selbstes Mächtig zu, sich zu verhalten, und China besonders nachzugeben, da nur der Vertrauen Chinas zu den japanischen Unternehmungen ein Geben und Nehmen eine Zunahme des Wohlstandes in China möglich sei.

#### Die österreichischen Kaisermanöver.

Wie das „Tribunenblatt“ erfährt, werden im Gräflich Harachischen Schloß zu Groß-Peterstisch, wo Kaiser Franz Josef und der Deutsche Kaiser während der großen Manöver Wohnung nehmen werden, umfassende Vorbereitungen getroffen. Noch im Laufe dieses Monats wird sich eine Hof- und Militärkommission dorthin begeben, um die entsprechenden Anordnungen zu treffen. Auch Erzherzog Franz Ferdinand wird sich dort mit dem Kaiser zusammenfinden. Außerdem nehmen an den Kaisermanövern noch teil: die Erzherzöge Leopold Salvator, Franz Salvator, Friedrich, sowie Erzherzog Karl Franz Josef, der dem Erzherzog Franz Ferdinand angeheiratet, Erzherzog Eugen und der Chef des Generalstabes begaben sich ebenfalls ins kaiserliche Hauptquartier. Die anderen Erzherzöge werden am 8. bezw. 7. September dort eintreffen. Am selben Tage in den Nachmittagsstunden trifft Kaiser Franz Josef aus Sicht ein. Die Ankunft des Deutschen Kaisers erfolgt am 8. September. An diesem Tage findet auch beim Kaiser das erste Diner statt. Weitere Hofafälle folgen am 9. und 11. September. Aus Wien wird aus das Manöverfeld das große, in zwei Räume geteilte Kaiserzelt gestellt, das im Schloßpark errichtet wird und in dem bei günstigen Wetter Hofbusiness stattfinden.

#### Die französischen Legitimisten.

Aus Paris wird gemeldet: Die französischen Legitimisten erlassen eine von den Grafen de Maille, Chateaufineu Puysegur und anderen unterzeichnete Erklärung zum Tode von Don Carlos, in der es heißt: „Wir wiederholen den alten Ruf des überlebten Grundgesetzes der Monarchie: Der König ist tot, es lebe der König! Wir rufen bew

Prinzen James von Bourbon, den einzigen unumwandelbaren Vertreter des kaiserlichen Erbes als rechtmäßigen König folger der langen erlauchten Reihe von Königen an, die Frankreich gemacht haben, und begrüßen seine Thronbesteigung als König von Frankreich.“

#### Aus Delannays Privatleben.

Bei dem Versuch, einen geheimnisvollen Verbrecher festzunehmen, sind bekanntlich der zweite Direktor der Pariser Kriminalpolizei Blot und der Kriminalbeamte Muget erschossen worden. Der Mörder, der unter dem Namen Delannay bekannt war, wurde maßgeblich an diesem hier, hat sich dann selbst getötet. Sein Name war der Polizei von zwei Komplizen angegeben worden, man hatte aber den Mord gemacht: „Achtung! Achtung!“ und man hätte ihn gefangen. „Achtung! Achtung!“ und man hätte ihn gefangen. „Achtung! Achtung!“ und man hätte ihn gefangen.

Hier wohnte Delannay seit Oktober 1908. Er hatte sich die Wohnung sehr geschmackvoll eingerichtet, ging stets elegant gekleidet und hatte immer Geld. Obwohl er nie zu ärgerlichen Ausritten Veranlassung gab, fürchteten die Schutzleute und die Nachbarn doch den großen, finstern dreinblickenden Mann, der mit niemand umging. Er verzeigte häufig. Nur zwei Besucher kamen zu ihm: ein alter Herr mit weisem Schnurrbart und einem Ordensband im Knopfloch, den Delannay „mon capitaine“ nannte, und eine schlanke, elegante Frau, die gemeinlich die Nacht in der Wohnung verbrachte. Sonst lebte Delannay allein. Er hatte einige vornehmere Gesellschafter, er trank viel und Aukt in Uebermaß. In feinen Zimmern, ließ er die Nacht, der Gesellschaft am vornehmsten, ohne Rücksicht auf die Kosten. Wenn er zu Hause war, trank er am Abend in seinen drei Zimmern alle Rampen. Am Tage schloß er nie die Fenster, sämtliche Flügel waren geöffnet und von einem Ende zum anderen der Wohnung ging Delannay rufelose auf und ab, unaufhörlich, fundental. Wenn er zu Hause spielte, ließ er sich die besten Gerichte und besonders die teuersten Weine besorgen. Er legte Wert auf einen gut gekochten Tisch, auf dem auch die Blumen spielen dürfen.

#### Eine Krise im Kabinett Masquits.

Die jüngste Rede des Handelsministers Churchill, in der er die Neubewertung aller Länder der Großbritannien für Beförderungszwecke verlangte, scheint eine Spaltung in dem liberalen Kabinett verurlocken zu wollen. Masquits Organ, die „Westminster Gazette“, deutete an, daß der Premierminister so weit nicht mitgehen werde. Damit ist fernerlich der Standpunkt der Majorität des Kabinetts getrennelt. Churchill aber dürfte der Unterhaltung seiner Kollegen Lloyd, George und Burns sicher sein. Wird es Masquits auf einen Versuch mit diesen drei Mächtigen, wenn nicht fähigen Mitgliedern der Regierung ankommen lassen? Wenn nicht, so müßte das Kabinett die Panzer-Gorgon-Krise, die Churchill und Lloyd George erebigen, zu der seinen haben, und damit wäre dem Dberhaus die Gelegenheit gegeben, das Budget ohne Verletzung der traditionellen Rechte des Unterhauses abzulehnen, denn die verlangte Neubewertung des Landesbesitzes geht weit über den Rahmen der fraktionellen Vorlagen hinaus. Es handelt sich also darum, welches Uebel kleiner ist, eine Revolution im Kabinett oder eine Revolution in Oberhaus. Wie Blätter prophezeien die Auflösung des Parlamentes und eine Reumacht, die zu einer überfallenden Neugruppierung der Parteien führen werde.

#### Seine Tagesanträge.

König Eduard hat Dr. Joseph Chamberlain in seiner Wohnung in Prince Garden aufgesucht und ein längeres Gespräch mit ihm gepflogen. Während die liberalen Blätter sich jedes Kommentars über diesen Besuch enthalten, plant die „Standard“ in einem Artikel erklären zu müssen, daß dieser Besuch jeder politischen Bedeutung entbehre und rein freundschaftlicher Natur gewesen sei. Ein neues Exzerzierreglement wird im Herbst bei der kaiserlichen Infanterie zur Einführung kommen, das den Chef des Generalstabes Genral v. Hogenborn zum Verfasser hat. Es ist von modernem Geiste befeht und legt das Hauptgewicht auf das praktisch-erfahrenbare, während die Extraktierung in der Ausführung lediglich auf die frühe unbedingte Notwendigkeit beschränkt ist. Insbesondere sind darin auch die Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Kriege verwendet. Der langgeplante Bau von Fort Arthur ist jetzt wieder eröffnet, weil der Hafen von Dalmi für die Verlegr auf der südmantischen Eisenbahn nicht mehr ausreicht. Zu dem südamerikanischen Staatenwettbewerb von Minister des Auswärtigen Reiches die Nachfrist, es sei nicht wahr, daß in La Paz die Gefandtschaften von Argentinien und Peru angegriffen werden seien. Für die Sicherheit beider Gefandten sei jede Art von Gewähr geleistet. Der japanische Botschafter Baron Takahira reist im August nach Tokio zur Teilnahme an einer Konferenz, die sich mit der Revision der japanischen Handelsverträge mit den europäischen Staaten befaßt. Der Botschafter hat amtlig erklärt, die Frage, ob er nach Washington zurückkehre, werde in Tokio entscheiden.

#### Halle und Umgebung.

Halle a. S., 21. Juli.

##### Lehrerpersonalien.

Am 1. Juli übernahm der bisherige hiesige Mittelschullehrer Kühnel in d. B. das Rektorat der Schulen in Köthenberg i. P. Am 1. Oktober bezieht Lehrer Faulstich hier nach Berlin. Lehrer Ruhn nach Schönberg bei Berlin und Lehrer A. Roth als Rektor nach Gersteb. Außerdem scheiden die technisch Lehrrerinnen Wendel und Wehweane aus dem Schuldienste unserer Stadt. Der vor längerer Zeit zum Rektor an den hiesigen Volksschulen gewählte Rektor Hoffmann aus Stargard wird am 1. Oktober die Leitung der Knaben-Volksschule in der Hermannstraße übernehmen.

##### Zur Festschicht des „Parasol III“.

Wie uns aus Bitterfeld gebracht wird, konnte infolge heftigen Sturmes, der in Bitterfeld herrschte, auch gestern der Aufstieg des Luftschiffes nicht erfolgen. Major von

Barfussläufer infolge dessen im Laufe des Tages nach Berlin zurück. Erst wenn die starke Strömung in der oberen Luftschicht nachläßt, kann die Fernfahrt angetreten werden. Der Ballon wird auf jeher Fahrt nach Frankfurt a. M. in Eisenach eine Zwischenlandung vornehmen.

**Von einem Automobil überfahren.**

Gestern mittag wurde auf der Dieringer Chaussee der 67jährige Gärtner aus Dierich von dem Automobil des Herrn H. aus Gröbzig zu Boden gerissen. Das Fahrzeug ging dem Kleinen über Kopf und Bein. Der Fahrer brachte das schwerverletzte Kind in die Klinik. Ihn selbst trifft, wie uns versichert wird, keine Schuld. Im Augenblick des Unfalls kam ein Wagen die Straße einhergefahren, dadurch mußte der Knabe nicht rechtzeitig ausweichen und wurde überfahren.

**Leichtathletische Wettkämpfe.**

Das Kindmeeting des Hallischen Fußballklubs von 1896 (C. 83.) wurde von prächtigen Wetter begünstigt und brachte einen interessanten Verlauf, da die ergebnisreichsten für einen Klub, der die Leichtathletik neben dem Fußballspiel eigentlich erst in zweiter Linie betrachtet, ganz hervorragend sind. Die einzelnen Konturrenzen verließen folgendermaßen:

- 1) Disks: 1. Guff 28,71 m, 2. Kreibe 26,30 m, Lobed (außer Konturrenzen) 29,75 m.
- 2) 100 m - Disks: 1. Nidel 12 Sek., 2. Erich, 3. Zander. Der Favorit Erich wird von dem gutlaufenden Nidel knapp geschlagen.
- 3) Weitsprung: 1. Kreibe 6,01 m, 2. Adermann 5,66 m. Der S. Sprung Kreibes, der 6,12 m betrug, wird wegen Zurückfallens für ungültig erklärt.
- 4) Kriechballwurf: 1. Hildebrand 67,47 m, 2. Guff 65,20 m. Der Favorit Lobed startet nicht.
- 5) 100 m - Wettkampfsack: 1. Adermann 11% Sek., 2. Erich, 3. Lobed. Adermann gewinnt leicht, um den 2. Platz entspringt sich ein heißes Ringen. Lobed hopt 1 m vor dem Zielab und wird infolgedessen von Erich noch abgehängt.
- 6) 500 m - Weitsprung: 1. Erich 10,75 m, 2. Erich 10,75 m, 3. Erich 10,75 m. Der Sieger läuft ein prachtvolles Rennen und schlägt seinen stärksten Konkurrenten Hildebrand schon vor der letzten Runde glatt. Die erzielte Zeit kann als eine vorzügliche Höchstzeit werden.
- 7) Hochsprung: 1. Kreibe 1,64 m, 2. Erich 1,59 m. Sämtliche Wettläufer springen bis 1,50 m, beide Sieger erstehen durch eleganten Sprung.
- 8) 50 m - Weitsprung: 1. Erich 7% Sek., 2. Hildebrand. Diese Konturrenz läuft auf die Besondere des Publikums großen Reiz aus, da sich sowohl beim Start als auch beim „Einwurf“ sehr ergötzliche Szenen abspielen. Erich (außer Konturrenzen) 6% Sek.
- 9) Dreisprung: 1. Adermann 12,70 m, 2. Kreibe 12,85 m.
- 10) 200 m - Lauf: 1. Adermann 26% Sek., 2. Erich, 3. Nidel. Um den zweiten Platz wird hart gekämpft, um Handbreite geht Erich vor Nidel durchs Ziel, die übrigen folgen dicht auf.
- 11) Angeltöwen: 1. Guff 8,70 m, 2. Nidel 8,41 m.
- 12) 1000 m - Borgablauf. Diese Konturrenz geht die meisten Teilnehmer am Start. 1. Erich 20 m 3% Min., 2. Otto (25 m), 3. Hildebrand (15 m). Hildebrand startet zum Schluß sehr schön, vermag aber seine Vorderleute nicht zu überholen. Scharfer Endkampf.
- 13) 400 m - Staffettenlauf: B-Staffette (30 m Borggabe) schlägt A-Staffette, da die Borggabe zu hoch bemessen ist.

Das originalrussische Balakaita-Corps des Hofkapellmeisters Major N. F. Kallits. Musik-Chefs A. D. der Kaiserlich Russischen 48. Artillerie-Brigade, veranstaltet in der Saalhof-Brauerei die ersten zwei Konzerte. Abgeschlossen als Balakaita-Orchester und russische Militärmusik. Die ersten beiden Konzerte in schöner eigenartiger Weise im Programm zum Vortrag. Besonders die Klangwirkung der Orchesterinstrumente, die seit der Zeit Peter des Großen Verwendung finden, erzielte allgemeinen Beifall.

Unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten handhaben die Musiker, die sich in ihren russischen Kostümen sehr vornehmlich ausnehmen, die meist dreieckigen oder oval geformten Instrumente meisterhaft und bringen die sentimentalfühnliche Art russischer Weiten künstlerisch zum Ausdruck. Die Töne werden meist durch Reizen der Saiten hervorgerufen; das Konzert erinnert daher vielfach an die bekannten italienischen Mandolinenspielerkonzerte. Der große Garten bildet gestern allerdings eine schlechte Resonanz für Balakaitainstrumentierung.

Von den Vorträgen erzielen im Nachmittagskonzert die „Russischen Jugendlieder“ von Gajdys, Chopin, „Prälimbium“, die Kantate aus der Oper „Salto“ (Monsieur) am Abend das Beste. Die russischen Ballettsolisten aus „Der Schwaneensee“ sowie „Carmen“ (Bijet) ziehen Beifall des zahlreich erschienenen Publikums.

Heute (Mittwoch) beginnt das Abschiedskonzert um 4 Uhr nachmittags.

Jugendwanderungen für Volk- und Mittelschüler. Donnerstags nachmittag gehen die Abteilungen 8, 9, 10 und 14 nach Döllnitz-Goldeben. Am Montag 14 Uhr von der Artillerie-Kaserne. — Freitag nachmittag die Abteilungen 9, 11 nach Seeben (Spiele). Ab Punkt 2 Uhr vom Hauptplatz.

Der Bezirksverband des Bundes deutscher Schneider-Tunungen für die Provinz Sachsen und die Grenzgebiete. Inhabt und Braunschweig hält seinen 23. Bezirksverbandstag am Sonntag, den 25., und Montag, den 26. Juli, in Salzdahlum ab. Einer Vorversammlung am Sonntag folgt am Montag, den 27. Juli, die Hauptversammlung, mit der eine Ausstellung von Lehrmitteln um der Provinzialwerkstätt verbunden ist. Diese Veranstaltung erhält insofern noch eine höhere Bedeutung, als 25 Jahre verfloßen sind, seit der Bezirksverband gegründet wurde.

**Aus dem Leserkreis.**

(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für die Richtigkeit auf Grund des § 21 Abs. 2 des Pressegesetzes in vollem Umfang der Einzelnen verantwortlich.)

**Vollstblatt und Unterbeamte.**

In Nr. 106 beschäftigt sich das „Vollstblatt“ im Anschluß an ein Eingekundt aus der „Sozial-Gesundung“ mit der Gehaltsauf-

besserung der Unterbeamten. Es sieht bei den Unterbeamten für die sozialdemokratische Reichstagslandtagsur Stimmung zu machen.

Die Redaktion des Vollstblattes scheint für die Geschichte der Gehaltsbewegung der Unterbeamten und für die Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten ein sehr wichtiges Gedächtnis zu haben.

Als im Januar oder Februar dieses Jahres bekannt wurde, daß Halle bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses nach Ortsklasse O verlegt werden sollte, wurde in der Stadtverordnetenversammlung angeregt, den Magistrat zu ersuchen, Schritte zu tun, um die Verlegung Halles von Ortsklasse O nach B zu unterlassen. Insbesondere berichte bei den Unterbeamten der dringende Wunsch, daß für sie eine wesentliche Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses im Parlament beschlossen würde; denn ihre Verbesserung sollte ja eine vollkommen unzureichende (20 Mark) sein.

Als nun die Angelegenheit in der Sitzung der Stadtverordneten zur Sprache kam, war es besonders der Führer der hiesigen Sozialdemokraten, der Stadtverordnete Herr Thiele, der sich am allerstärksten gegen die Vorlegung der Stadt im Interesse der Gehalts-erhöhung der Beamten, auch der Unterbeamten, wandte. Wenn es vielleicht begreiflich erscheint, daß sich ein Sozialdemokrat aus parteipolitischen Gründen gegen eine Erhöhung der Gehälter der höheren Beamten wandte, so ist es vollständig unerklärlich, wie die Sozialdemokraten sich gegen die Erhöhung der Gehälter aller Beamten, denn auch der Wohnungsgeldzuschuß ist ein Teil des Gehaltes, richten. Gerade die geringe Aufbesserung der Unterbeamten hätte für die Sozialdemokraten maßgebend sein müssen, das Vorgehen zugunsten der Beamten zu unterlassen. Sie haben einmütig gegen den Antrag Sozialdemokraten gestimmt. Die Unterbeamten werden sich dieses heimlichen Wohlwollens merken, ihnen sind, wie das Vollstblatt schreibt, die Augen geöffnet. Es entspricht der Gerechtigkeit und auch der Rücksicht auf die Vollständigkeit der sozialdemokratischen Maßnahmen, wenn die Redaktion des Vollstblattes die Haltung der hiesigen sozialdemokratischen Führer in ihre Maßnahmen einverleibt.

Im übrigen ist es dem Vollstblatt sehr zu empfehlen, Neben und Abhängigkeiten ihrer Genossen im Stadtparlament genau zu verfolgen, und es wird sich feststellen können, wie hier die Theorie der sozialdemokratischen Partei und die Praxis sozialdemokratischer Stadtverordneten im Gegensatz stehen. — e.

\*Anmerkung der Redaktion. Der betreffende Artikel war auf ausdrücklichen Wunsch der Einsender unter die Rubrik „Sprechsaal“ gestellt, eine Tatsache, die dem sozialdemokratischen Organ Anlaß zu einem in keinen Motiven ebenso durchsichtigen wie den Inhalt nach kürzesten Angriffsartikel gab.

**Provinzial-Nachrichten.**

**Moed.**

Seehausen i. A., 19. Juli. Noch ist die Erregung über die Muttat bei Gr.-Wustler nicht gewichen, da kommt aus Seehausen bei Erleben die Nachricht von einer neuen. Dort wurde ein achtjähriges Kind ermordet und in den Mand gemorfen. Eine Gerichtskommission reiste heute am Ort der Tat. Näheres ist noch nicht bekannt.

**Mühlentrand.**

Erfurt, 19. Juli. Im benachbarten Kottleben (Landkreis Erfurt) brach gestern in der Kottleben Dampfmühle, in der auch eine Dampfmühle betrieben wird, Feuer aus. Bis auf eine Scheune wurde der ganze Gebäudekomplex mit fast allem Inventar eingeeäschert. Der Schaden ist beträchtlich. Das Unglück war an mehreren Stellen zugleich in Brand gesteckt worden.

Meseburg, 20. Juli. (Ueberfallen) wurde in der Nacht zum Montag auf dem Wege von Meusdorf nach die das Dienstmädchen eines hiesigen Kaufmanns. Diesem Mädchen war der Mörder ein Soldat der 7. Kompagnie des hiesigen Balakaita-Bataillon, der ihr mit seinem Seitengewehr eine Wunde am Halse beibrachte. Der Soldat ist heute noch nicht bei seinem Truppendienst eingetroffen, so daß man annehmen muß, er ist nach Ausföhrung des Ueberfalls flüchtig geworden.

Mühlent, 20. Juli. (Unhold.) Der Grubenarbeiter Weber aus Weßin verlor die Mücheln ein Stillschleissverbrechen an dem 5 Jahre alten Mädchen eines Gerichtsbieters. Der Mücheln hatte die Kleine in eine Felschne geleckt, wurde aber von einigen Gehirföhren verlag. Letzter gelang es bisher noch nicht, Webers habhaft zu werden.

Preßschloß, 17. Juli. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung) verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Schmiedeberg überwiesen wurde der etwa 19 Jahre alte Sohn des Führers Hermann Deutschler hierseht.

Queßlinburg, 19. Juli. (Guts Muths-Feier.) Der auf den 9. August fallende 150. Geburtstag unseres Turnvereins Guts Muths wird von seinen zahlreichen Anhängern nicht Mißwendigend übergangen werden; besonders hier in seiner Geburtsstadt. Was die Oberrealschule, die seinen Namen führt, für den Tag plant, ist noch nicht bestimmt; der Guts Muths-Männer-Turnverein will den Turn-Deiners Ehrentag durch ein öffentliches Schauturnen auf dem Turnplatz in der Turnstraße begehen.

Dessau, 19. Juli. (Selbstmord oder Verbrechen?) In der Mühle, unterhalb des „Geßtes“, wurde heute früh die Leiche des Restaurateurs Kahle von Dessau aufgefunden. Die Leiche wies am Kopf, über dem Gesicht, Wunden auf, aus der die Uhr nicht Rette entfernt und fehlte das Portemonnaie. Die Leiche wurde durch den erschienenen Vertreter der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und soll gerichtsarztlich geöffnert werden. In Stelle der gelohnten Rette war der Leiche eine Nadelkette ohne Uhr angelegt.

Flauen, 20. Juli. (Von einem Stein erschlagen.) Heute vormittag stürzte auf dem Reusen des hiesigen Künial, Gammals zum Ansehen eines 76 Jahre alten schweren Sanftleins der Fliegenzug herab und erschlug den 30 Jahre alten Steinmehnen Wilhelm Franz.

**Gerichtsverhandlungen.**

**100 Mark für einen „Ochsen“.**

n. Mieseboden, 19. Juli. Frau Rina Sandow gab Ende März d. J. im hiesigen Reifesteater Gastrollen. Am 29. des Monats trat sie in „Frau From“ auf, und es portierte ihr dabei das Maßwerk, daß einer der Mitwirkenden, Schauspielers Degener, zu früh auf der Scene erschien und sie zu bedrückt, wenigstens ihrer eigenen Ansicht nach, um den Saupferfolg in der Verweilungsebene kam. Die Dina war darüber empört. Nach Schluß der Vorstellung, bei Gelegenheit einer Besprechung mit dem Regisseur, äußerte sie sich in höchst wegwerfender Weise über das Spiel ihres Partners; und als der Regisseur sie darauf aufmerksam machte, daß es doch nicht angemessen sei, in derartigen Ausdrücken über einen Berufsgenossen zu reden, da trug sie ihm, empört die Türe zuzugängend, auf, es Degener selbst zu sagen, daß er ein Ochse sei.

Es haben in der Folge lange Vergleichsverhandlungen zwischen den Parteien geschmet, um die Sache schließlich friedlich aus der Welt zu schaffen. Frau Sandow erklärte auch ihre Bereitwilligkeit, die gebrauchte Auehrung mit Bebauern zurückzunehmen, dagegen weigerte sie sich auf das entscheidende, eine Buße von 20 Mk., welche Degener für die Verhöhnungsebene bestimme zu zahlen. Es wurde deshalb vom Reichsgericht der Weg der Privatklage beschritten, und Sonnabend früh vor dem hiesigen Schöffengericht Termin zur Verhandlung an. Der Verteidiger der Beklagten ließ sich dort die hochgradige Empörung, in welcher seine Mandantinnen dadurch gerufen sei, daß durch die Befreiung des Privatklägers sie um die maßvolleren Vorzehen für ihr Spiel gekommen sei. Das nicht rechtzeitige Auftreten von Degener sei um so mehr zu tabeln gewesen, als außerordentlich lange Forderungen der Vorstellung vorgegangen seien, während Degener die Sache ganz anders darstellte. Nach ihm sind die langen Proben nur nötig gewesen, weil die Dina absolut nicht memoriert habe. Ausdrücklich verweigert er, sich vereinnbart worden, daß er nicht auf ein Stichwort, sondern bei einem bestimmten Tonfall habe auftreten sollen. Frau Sandow sei am die kritische Zeit, wiederum, weil sie ihre Rolle nicht memoriert habe, ins Stöden geraten, die Souffleuse habe ihr überlaut assistiert. Frau Sandow möge dadurch etwas in Erregung geraten sein, und es sei ihr schließlich ist schließlich auf der Scene erschienen, als sie ihre Stimme, wie verändert, besonders erhoben habe. Wenn er zu früh erschienen sei, so treffe nicht ihn, sondern den Galt selbst die Schuld. Er (D.) selbst habe das Verbrechen durch sein Spiel absolut unbemerkt zu machen gestützt; sogar der mitangesehene Direktor habe den faux pas nicht bemerkt.

Mit Rücksicht besonders darauf, daß Frau E. sich in dem Momente, als sie sich der beleidigten Rebenstatten bediente, in hochgradiger Erregung befunden, kam sie mit 100 Mark Geldstrafe davon.

**Vermischtes.**

**Eine Bede Zeppelins.**

Am der großen Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die aus der Reichspost gebaut wird, wurde am Montag abend der bedeutungsvolle Bau im Gerüst vollendet. Die Eindeckung wird noch etwa vier Wochen erfordern. Bei der Richtfeier brachte nach der „B. Z.“ Graf Zeppelin ein Hoch auf die Arbeiterlast auf, wobei er unter anderem meinte: „Wir danken Gott, daß wir diesen eigenartigen neuen Bau in solchen enormen Ausmaßen zu Ende führen konnten, ohne daß einer von Ihnen dabei zu Schaden kam. Sie haben in Sturm und Regen, in Kälte und auch in einigen jenseitigen Tagen treu ausgeharrt und das Reich gebaut, aus dem die Welt in alle Welt hinausfliegen sollen. Wenn Sie später einmal über Ihren Köpfen einen solchen Gießeb Riesenvogel macherisch eine Bahn ziehen sehen werden, so werden Sie mit Stolz sich sagen, daß auch Sie dazu mitgeholfen haben, ihm seine Geburtsstätte zu bereiten.“ Zeppelins Bede wurde von den Anwesenden mit außerordentlich lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Medung, daß der „B. Z.“ auf seiner Fahrt nach Köln in nächster Woche die „N.“ besuchen wird, ist richtig. Das Fahrzeug wird voraussichtlich am 20. Juli von Friedrichshafen abgehen.

**Grubenexplosion in Westfalen.**

Auf der Zeche Mansfeld bei Langendreer ereignete sich am Dienstag vormittag eine schwere Grubenkatastrophe durch schlagende Wetter, der zahlreiche Bergleute zum Opfer gefallen sind. Man glaubt, daß die Explosion durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß hervorgerufen worden ist. Bis 12 Uhr mittags waren sechs Tote und drei Schwerverletzte geborgen. Im ganzen waren in der betroffenen Sohle sechzehn Bergleute beschäftigt. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

Mansfeld“ während der ersten Morgenlicht zwischen 7 und 8 Uhr. Wie viele Bergleute mit dem Leben davonkommen werden wird sich noch nicht sagen. Die Rettungsarbeiten werden von der Zecheenerwehr unterstützt. Ueber die Ursache des Unfalls ist noch nichts festgestellt. Man nimmt an, daß verbotene Wettere angezündet wurden. Die bis jetzt geborgenen Leichen sind bis an Unkenntlichkeit aufgelassen. Der Leichenplatz ist polizeilich abgesperrt, da eine große Menschenmenge nach der Unglücksstelle strömt.

**Die Erdbebenkatastrophe in Griechenland.**

Ueber die Verheerungen, die das Erdbeben in den letzten Tagen in Griechenland angerichtet hat, bringt der „Vol.“ ein Stimmungsgebild, aus dem der unermeßliche Schaden an Tod und Gut und der traurige Verlust an Menschenleben zu ersehen ist. Hinter keinem Fenster der 2000 Häuser stehenden freundlichen Stadt Amalias glänzen seit dem letzten Erdbeben abends Lichter auf, da sie mit wenigen Ausnahmen undwöhnlich geworden sind und die 10 000 Einwohner im Freien kampieren. Das tiefe Schmelzen ringumher unterbrechen bisweilen durch dumpfes Brausen angekündigt, neue Stöße, deren unheimlicher Einbruch die dann von allen Seiten abgehenden Alarmhöfen noch erschüttern. Die Erdbeben, die ihr Zentrum in dem schon im Altertum gleichzeitig mit Olympia durch Erdbeben zerstört und jetzt

ebenfalls vernichteten Dorf Palatopolis haben und zwölf Dörfer in Eis und Neelion mehr oder weniger zerstört sind, brachten auch die beiden Schiffe dem Einkauf nahe. Trostlos überwiegen in Amalias die Freude, daß sich jetzt kein Menschenleben zu beklagen, den Schmerz über die erlittenen materiellen Verluste. Denn das zwei Stunden von Amalias entfernte größte und reichste Dorf von Eis wurde vollständig zerstört.

Düsterer Gestalt hat den von schwerem Schicksal umzogenen Himmel erhellt, die jener gewaltige Stoß erfolgte, der dort 300 Menschen im Trümmerhaufen begrub und dreißig erschlug. Die 1200 gauen, einhöckigen Steinhäuser des 3000 Einwohner zählenden Dorfes Barazi mit seinen aufsteigenden Zypressen gruppierten sich unregelmäßig um einen Hügel. Von den Häusern sind die meisten in ein ununterscheidbares Chaos von Balken, Türen, Decken und zertrümmerten Wänden verwandelt.

In einer Stelle sind zehn Menschen lebend aus dem Trümmerhaufen gegraben worden, nachdem sie zwei Tage von zwei Stroten sich erhalten hatten.

In einer anderen Stelle umkreist mit leerem, wie verfallendstümliches Bild ein junges, schwarz gefärbtes Mädchen das Grab aller ihrer Lieben und ihres Heims. Auf ein Dach wurde ein Säugling in seiner Wiege emporgeschleudert und so unverletzt gefunden, während seine Eltern umkamen. Hier fiel durch die schmerzliche Öffnung der gebrochenen Mauer das Köpfchen eines schimmernden Knaben herab, der selbst vor dem Tobeschrei bewahrt blieb und später an einem Strick sich hinabließ. Dort fiel vom zertrümmerten Hausdach ein Nest mit Schlangen herab, die den Hals einer Verschütteten umschlangen hielten, ohne diese jedoch zu verletzen. Beim Sturz eines Balcons mit einem darauf schlafenden Gepard wurde der Mann erschlagen, während die Frau mit dem Schreden davonkam.

Beide Kirchen, die Apotheken und Schulen des Dorfes sind zerstört. Eine Lehrerin wurde wie durch ein Wunder gerettet. Der Grübler des Dorfes, ein hundertjähriger Greis, dessen ganze Nachkommenschaft auf einem der Hügel in eigenen, nun zerstörten Häusern sich angesiedelt hatte, lagte unter Tränen: „Gott hat es gewollt, daß ich dieses blühende Dorf zerstört, Arentel, Entel, Nichten und Neffen erschlagen sehen muß.“

Die Toten hat ein gemeinsames Grab, die Schwerverwundeten das Hospital in Caracas aufgenommen. Die in Sanari zurückgebliebenen Leichterwundeten und übrigen Einwohner erhalten täglich vom Bürgermeister Amaliodos Brotrationen. Schutts des glühenden Sonnenfener preisgegeben, hüten die Frauen, verbundene Kinder im Arm, die Trümmer ihrer Hütte, während junge Mädchen mit zerfallenen Gesichtern trübe vor sich hinstarren und verbundene Männer in Einzelnen Gruppen beinahe unbewußt. Das zertrümmerte Dorf Sanari soll am Fuß der Hügel in der Ebene wieder aufgebaut werden.

Eine Statue der Kaiserin wurde in dem neuen Parkarium in Tiergarten zu Berlin auf Befehl des Kaisers aufgestellt. Sie hat ihren Platz in der Mitte der Anlage erhalten. Die Statue stellt die Kaiserin luftwandelnd dar. In der Rechten trägt sie eine Rose, in der Linken hält sie einen Fächer und über dem linken Arm einen Schalk. Das Haupt ist mit einem Krembrandhut bedeckt. Der Blick ist nach Charlottenburg zu gewendet. Der Hofstein wird noch in dieser Woche dem Publikum freigegeben werden.

Folgenreiches Bootsglück. Einen traurigen Unfall fand eine Dampferpartie, die Sonntag von einem Berliner Vereinigungsverein unternommen wurde. Die Teilnehmer hatten die obere Hand gefahren und sich wieder zum Teilnehmer, ein Sergeant, dessen Coufine, ein Offizier, junger Mensch und ein jähriges Mädchen, wollten nach eine Bootsfahrt machen. Als sie das Boot bestiegen hatten, setzte sich der Dampfer wieder in Bewegung. Die vier Insassen des Bootes wollten nun nach dem Dampfer hinübersteuern. Kurz vor diesem kam das Boot ins Schwanken und kenterte. Sämtliche Insassen stürzten in die Fluten. Zwei derselben, der junge Mann und das kleine Mädchen, wurden unter dem Dampfer getrieben und konnten nicht mehr gerettet werden, die Coufine des Sergeanten wurde erst nach längerer Zeit von Gassifern bewußtlos aus dem Wasser gezogen. Der Sergeant konnte sich retten. Die Leichen der beiden Getrunnenen sind noch nicht gefunden.

Zum Berliner Renschaungsaussch. Die Untersuchung der Schandfrage ist bisher noch nicht abgeschlossen, doch wird auf Voraussicht nach die Kaiserin für ein gerechtes Urtheil in Aussicht haben. Neben das Erachtene der amtlichen Bestätigung auf der Angelegenheit haben die Kriminalpolizei, die Baupolizei und die Feuerpolizei eigenens Bericht an das Ministerium des Innern abgeleitet. Wichtig für den Gang der Untersuchung ist der Umstand, daß vor Beginn des Rennens von der Feuerwehre die Hydranten geprüf wurden; sie gaben Wasser, so daß es klar ist, daß die Schläuche nur dadurch eine Zeitlang verlagert, daß das fließende Publikum auf sie trat. Es wurden von dem die Untersuchung führenden Kriminalkommissar Kasse alle Kennfahrer und Schrittmacher, die an dem Unglücksereignis teilgenommen haben, benennen. Wie nunmehr festgestellt wurde, sind von den Kennfahrern und Schrittmachern vier Personen verhaftet, davon einer schwer, und zwar der Kennfahrer Krieger, der in seiner Wohnung krank darniederliegt, und der Schrittmacher Will Fortz, er wurde aus seiner Wohnung nach einer Privatinterview abgeführt. Die Schrittmacher Korchardt und Krüger sind mit leichten Verletzungen davon gekommen.

Oberst Geier. Die Militärbehörde gibt jetzt offiziell zu, daß die Inhaftierung des Obersten Geier in D. H. Kommandos des 155. Infanterie-Regiments, erfolgte, weil er verdächtig ist, an Stillsitzbesessen teilgenommen zu haben. Die Verhängung der Untersuchung erfolgte auf Anordnung des Gerichtsherrn der 10. Division. Der Kommandeur eines Infanterie-Regiments nahm die Verhaftung vor, und zwar soll diese auf dem Truppenübungsplatz Polen erfolgt sein. Neben die Kommandeure der Wäfare verhaftet. In Hannover war ein ganzer Haub Lebemann mit Mädchen unter 14 Jahren in Beziehungen getreten. Die Supplizen, die den Herren die Mädchen zuführte, um jetzt ebenfalls verhaftet worden ist, soll verschiedene Erpressungsverträge, so auch an dem verhafteten Oberst Geier, verurteilt haben, aber ihre Briefe unbeantwortet ließ. Dies war der Grund gewesen, daß die Staatsanwaltschaft Kenntnis von einer angeblichen Beteiligung des Obersten an der Hannoverischen Kuppelaffäre erhielt. Der Oberst war aus Kolberg, wo er als Oberleutnant dem Infanterieregiment Nr. 54 angehörte, nach Ostrow verlegt.

Das kann nie passieren! Ein Freund der „Börs. Ztg.“ teilt folgenden launigen, zugleich buchstäblich wahre Geschichten mit: Einen da neulich einige Herzen an einem Tische in einem besseren Berliner Restaurant in lebhafter Unterhaltung. Ich höre eben, wie der eine sagt: „Wo das kann in den besten Lokalen vorkommen. Mir ist auch schon einmal mein schöner Pelz gegen einen ziemlich schickigen Mantel vertauscht worden — ich habe nichts tun können, als nur einen neuen kaufen. Das kann überall vorkommen.“ Der andere schüttelt den Kopf. „Das darf nicht vorkommen; Man muß eben auf seine Sachen selbst aufgeben und sich nicht auf den Kellner verlassen. Mir kann das nie passieren! Ich hänge meine Sachen immer gerade mit gegenüber, so daß ich jeden Augenblick beobachten kann, wer etwa in die Nähe kommt, und immer sehe, ob sie noch da sind. Sieh mal, da drüben...“ Er hob die Hand, um dem anderen die Richtung zu weisen, janzug aber in solchen Augenblick ergriffen auf: „Donnerwetter, wo ist denn mein Hut?“ In dem Augenblick, nach dem er gereizt hatte, hing statt des neuen Zylinder ein alter Fächer, und der unglückliche Gatte meinte, während seine Freunde in schallendem Gelächter ausbrachen, bei sich denken, was der Abgeordnete Weber zum Reichstagspräsidenten Eybow sagte: „O, wie oft du dich veränderst!“

Der Schach im Wasser. Im Verbindungskanal an der Kaiserin Augusta-Allee in Berlin wurde von zwei jungen Leuten, die in einem Kahn fuhren, eine Kassetten aufgeschiffen, in der sich zwei Sperraffenbüchse zusammen sieben-tausend Mark befanden. Bis jetzt haben sich die Eigentümer noch nicht gemeldet. Die Wäher sind der Charlottenburger Polizei übergeben worden.

Unter dem Verdacht des Kindesmordes ist die 21 Jahre alte Schneiderin Vera Fickel aus Bismarck in Wommern verhaftet worden. Sie mietete in Berlin ein möbliertes Zimmer, obwohl sie keine Arbeit hatte. Später verließ sie die Wohnung, um auf einige Tage zu ihrer Schwester nach Steinhilber faher. Nach ihrem Weggange entdeckte die Wirtin im Feuerloch des Kachelofens die Leiche eines neugeborenen Mädchens, die in einem Interord sehr fest eingewickelt war. Die Frau benachrichtigte die Polizei, die das Mädchen auf dem Steinhilber Hof festnahm, als es gerade abfahren wollte. Die Verhaftete, die zunächst als Folgegefangene nach der Charité gebracht wurde, erklärte, daß das Kind bereits tot gewesen sei, als es zur Welt kam.

Graber Unfug. Drei Leutnants des Infanterie-Regiments in Heilbronn entließen bei einer Straßenbahnfahrt nach der Kaserne dem Straßenbahnführer die Stromkabel und ließen den Wagen in einem derartigen Tempo durch die Karlsruher Gasse rasen, daß ein Passagier, ein älterer kühler Beamter, vom Perron geschleudert wurde und sich eine Verletzung der Hand zuzog. Die Straßenbahnverwaltung hat eine behördliche Verurteilung der Angelegenheit veranlassen.

Opfer der Berge. In Nordtirol und Salzburg ereigneten sich in den letzten Tagen mehrere schwere alpine Unfälle. In der Koblitz bei Innsbruck stürzte der Bergführer Tourist Rudolf Bagler ab, er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Drei Innsbrucker Kaufleute namens Giesle, Erl und Sapl unternahm eine Partie auf den Zöllstein im Karwendel und sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Alle drei dürften verloren sein. Ferner wird der Innsbrucker Tourist Fessati, der eine Tour in das Gebiet des Jenerkogel im Ostale unternommen hat, vermisst. Bei Windisch-Matrei ist der Landwirt Raffler über eine hohe Felswand abgestürzt. Seine gerichstetteste Leiche wurde geborgen.

Italienische Nervosität. In Impezzo verhafteten die Grenzbehörden alle Tiroler Bergführer, die das italienische Gebiet betreten, und entließen sie dann mit der strengen Weisung, die Grenze nicht mehr zu überschreiten. Auch die Touristen werden zurückgelassen, so ein Berliner Neleiner von Monte Vesmo und zwei andere Neilschweitzer aus den Agoderer Bergen.

Unfallgefahr auf Radfahrern. Der Triester Radfahrerverein hatte nach Comons und zurück eine Dauerfahrt organisiert, an der sich auch mehrere Radfahrer aus Italien, namentlich aus Udine und Venedig beteiligten. Bei der Rückfahrt stürzte von Radefina ab ein Radfahrer nach dem andern, weil die Straße kurz vorher mit Ägeln und Eisenklümpen besetzt worden war. Sinter Ophina ereignete sich dann ein schwerer Unfall. Der erste Radfahrer Marchetti aus Udine begegnete einer Gruppe florentiner Bauern, die einen Karren quer über die Straße legten. Marchetti, der im raschen Tempo die Straße hinabfuhr, stürzte mit großer Gewalt gegen den Karren. Sein Rad wurde total zerstört, und er selbst lag in weitem Bogen gegen einen Felsen und blieb bewußtlos aus einer breiten Wunde am Kopfe blutend liegen. Keiner der Comonen konnte die Anhalten, dem Verunglückten beizuhelfen. Auf die Vorwürfe der Italianer antworteten die Comonen mit Steinwürfen; der zweite Radfahrer fuhr gleichfalls gegen den quer über die Straße gelegten Karren, kam aber glücklicher davon. Im ganzen ereignen zehn Radfahrer Verletzungen.

Ende einer Geburtsaffäre. Als sich eine Familie namens Klant in Keapel, bestehend aus dem Eltern, den beiden Töchtern, deren Verlobten und einem 17-jährigen Sohne zu einem Geburtsfest zusammengefunden hatte, stürzte plötzlich die Debede des Zimmers herab und begrub alle darin Anwesenden. Nach angegriffenster Arbeit zogen die Feuerwehre alle sämtliche Personen als Leichen hervor.

Eintritt einer Beranda. Wie aus Neuport gemeldet wird, stürzte im Clamontpark die Beranda eines Hauses ein, auf die sich wegen eines Gewitters mehrere 100 Menschen geflüchtet hatten. 50 Personen wurden erheblich verletzt.

# SPORT-CHRONIK

DER

## SAALE-ZEITUNG

Auto-Sport. Die Automobilwoche von Ostende endete mit einem 10-Km. Rennen. Die besten Zeiten für 20 Km. erzielten in der Klasse der Tourenwagen Marchetti (Zeit) mit 9 Min. 57 S., Lindpaintner (Doppel) mit 11 Min. 45 S., Lehner (Doppelwagen) mit 11 Min. 45 S., Jesurun (Doppel) mit 11 Min. 55 S. In der Klasse der Rennwagen siegte Senaugh (Mercedes) in 9 Min. 58 S., Jorren (Doppel) in 9 Min. 31 S., Lesore (Zwanz) und Scheutauz (Berlett).

Luffschiffahrt. Die Expeditionen in Argon. Die veranlaßt, machen deutsche Finanzkreise, die die Finanzierung der Expeditionen in Argon gesegnet hatten, Schwierigkeiten, weil die Zeitungen melden, daß

man in Raunon Schwed ein Luftschiffverbot beschloß. Das Argener Polizeidepartement hat angeordnet in dieser Sache bei ungewisshen Rationen Erklärungen eingezogen.

Von der „Ja“. Sonntag veranfaßte auf der Internationalen Luftschiffahrt-Ausstellung der Württembergische Verein für Luftschiffahrt eine Zielfahrt, an der sich sieben Ballons beteiligten. Das Ziel lag östlich von Wiblingen. Vorkursführer Sieger ließ der Ballon „Gerschhofer“, der, von Kiebingen jr. gesteuert, etwa 200 Meter vom Ziele landete. Die Zielfahrt zum Sonnabend wird veranlaßt annulliert, da die zuletzt aufgelassenen Ballons infolge der Wolkenbildung nicht in der Lage waren, den Flugs zu führen. Sonntag unternahm die Ausstellungsballons ihre ersten Fahrten. Am Abend wurde das „J.“, „F.“, „E.“, „F.“ mit einer Kabarett-Besetzung eröffnet. Die Ausstellung war von 20 000 Personen besucht.

Segelsport. Für den New Yorker Yachtport war der letzte Sonntag ein Anglistag. Segler forderte, ertranken einundzwanzig Personen in dem Newporter Gewässer. Das Wetter war unregelmäßig, und von Zeit zu Zeit erhob sich eine starke W, die viele kleine Boote zum Kenten brachte.

Besuch der internationalen Regatten. San Sebastian, 20. Juli. Am Mittwoch treffen hier zwei deutliche Kriegsschiffe ein, gleichzeitig mit dem französischen Panzer „Suwet“. Prinz Heinrich verbleibt am 21. und 22. d. M. im Schloße von San Sebastian und wird den internationalen Regatten beiwohnen, basilian und wird den internationalen Regatten beiwohnen.

Kabarettport. Die bisher übliche Anlage der Stadtbahnhöfen in Preußen wird, wie die „Magd. Ztg.“ zu berichten weiß, durch eine in Bildung begriffene Ministerialkommission eingehend unterlagt werden.

## Letzte Nachrichten.

Die pfälzische Erschwahl. (Nationalliberale und Sozialdemokraten in Stichwahl.)

Neustadt a. d. S., 20. Juli. (Privattelegramm.) Bei den Erschwahlungen im zweiten pfälzischen Wahlkreis wurden für Dr. Oehler (nat-liberal) 9105, für Dr. Lehmann (Bund der Landwirte) 2403, für Siben (Zentrum) 7095 und für Huber (Sozialdemokrat) 8364 Stimmen abgegeben. Es hat somit noch eine Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und dem sozialdemokratischen Kandidaten zu erfolgen.

Das Opfer eines Verbrechens. Frankfurt a. M., 20. Juli. Wie die Wäter aus Worms melden, wurde heute früh die Leiche eines Unbekannten bei Worms im dem Rhein gezogen. Die Leiche scheint längere Zeit im Wasser gelegen zu haben. Da die Leiche mit einem Strick zusammengebunden waren und außerdem die Oberkörper bedeutende Verletzungen aufwies, so dürfte ein Verbrechen vorliegen.

Sudlung für Bllow. H. Trier, 20. Juli. In einer zahlreich besuchten liberalen Versammlung erläuterte Professor Dr. Helmreich Bericht über den nationalliberalen Delegiertentag. Begeisterter Zustimmung fand die Haltung der liberalen Parteien in der Angelegenheit der Finanzreform. An den Tüsten Bllow wurde nachschiebende Delpese gelobt: „Mehrere hundert zur Erörterung der Lage vereinigte liberale Männer erstickten Euer Durchsicht in dankbarer Treue deutschen Gruß.“

Zum Grabenungsaussch. H. Rangenbreer, 20. Juli. Wie nunmehr feststeht, wurden bei der Explosion im Schacht IV der Gewerkschaft Mansfeld drei Vergeltete getötet, fünf schwer und zwei leicht verwundet. Am Orte wurden zehn Schiffe abgebehen; bei dem neunten erfolgte die Explosion von Kohlenstaub und schlagenden Wätern. In der Grube befanden sich etwa 400 Mann von der 1240 Personen zählenden Belegschaft. Von den fünf Schwerverletzten schwab einer in Lebensgefahr.

König Edward in Nisch. H. Wien, 20. Juli. Der König von England wird auf seiner Reise nach Maribad zum Besuch des Kaisers von Oesterreich am 10. August in Nisch eintreffen.

Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika. H. Washington, 20. Juli. Die Ansichten des neuen Handelsabkommens mit Deutschland erschienen gegenwärtig günstig trotz der aggressiven Stimmung des Senats gegen die Reichsperre. Die maßgebenden Persönlichkeiten sind sehr entschlossen, eine Einigung mit Deutschland zu erreichen, während eine solche mit Frankreich für schwierig gilt.

Wittelm Georg. (Ein Bericht: Eugen Brinmann.) Verantwortlich für den politischen Teil: v. Eugen Brinmann; für den Ausland, „Reise Nachrichten“, „Sport“, „Erich Boldow“, für den Lokal, Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, und Handel: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrusat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.

Sämtlich in Halle a. S. Diese Nummer umfasst 8 Seiten. einschließlich „Unterhaltungsblatt“.



